

## **Predigt zum 22. Sonntag nach Trinitatis zu 1. Joh. 2, 12**

**„Liebe Kinder, ich schreibe euch, dass euch die Sünden vergeben sind um seines Namens willen.“**

**Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserm Vater und dem Herrn Jesus Christus.**

**Amen**

Liebe Gemeinde,

die folgende Situation kennen wir wahrscheinlich:

Mutter oder Vater bringen am Abend ihr Kind im Kinderzimmer zu Bett. Das Kind aber hat Angst allein gelassen zu werden. Dann sagt man: Habe doch keine Angst, ich bin doch ganz nah im Nebenzimmer. Ich passe auf dich auf, wenn du schläfst und wenn du in der Nacht wach wirst, kannst du mich auch rufen. Und damit es nicht so ganz dunkel ist, lasse ich dir auch ein kleines Licht an und morgen früh bin ich wieder bei dir.

In einer vergleichbaren Situation befinden wir uns. Johannes spricht uns ja auch als liebe Kinder an, als Kinder unseres himmlischen Vaters, der uns seinen lieben Sohn als unseren Erlöser und Herrn gesandt hat - der uns durch seinen Tod zu Gotteskindern gemacht hat.

Aber Jesus ist gen Himmel gefahren, ist sitzend zur Rechten Gottes und wir sehen ihn nicht. Aber dennoch ist er nicht weit weg, er ist mit seinem Geist unsichtbar bei uns, ganz nah und wir können ihn jederzeit anrufen. Und er hat uns ein Licht in der Dunkelheit dieser Welt gegeben – sein Wort, seine Taufe, sein Abendmahl. Wie Jesus spricht, Joh 12, 46: **„Ich bin in die Welt gekommen als ein Licht, damit, wer an mich glaubt, nicht in der Finsternis bleibe.“** Und er hat uns versprochen, dass er wiederkommt und dass er uns zu sich holen wird am Jüngsten Tag oder an unserem Todestag. Das sollen wir ihm glauben, darauf vertrauen, so wie das Kind im Kinderbett auf Mutter und Vater vertraut, dass sie ganz nah sind und es sie am nächsten Morgen wiedersehen wird.

Fest sollen wir darauf vertrauen, dass wir nach unserem „Schlaf“ bei unserem Herrn Christus sein werden, in seiner himmlischen Herrlichkeit. Das hat er uns doch versprochen, ganz persönlich in unserer Taufe.

Aber da schleichen sich dann Zweifel ein. Wird mich der Herr wirklich annehmen, wird er mich wirklich zu sich in den Himmel holen? Ich habe doch immer wieder gesündigt und obwohl ich mich anstrengte und es nicht will, sündige ich doch immer wieder. Wird mich da der Herr annehmen? Nicht nur Einzelne geraten in solche Zweifel, sondern ganze Gemeinden und Kirchen. Die Röm.-kath. Kirche beantwortet deine Frage, ob du in den Himmel kommst mit „Das wissen wir nicht zuverlässig.“ Das ist so, als ob du dem Kind abends am Kinderbett sagst, ob du mich morgen wieder siehst, das weiß ich noch nicht.

Johannes gibt den Fragenden und Zweifelnden die Antwort: **„Liebe Kinder, ich schreibe euch, dass euch eure Sünden vergeben sind um seines Namens willen.“** Johannes schreibt nicht, vielleicht, ja, wahrscheinlich, wenn ihr ein ordentliches Leben geführt habt, werden euch wohl eure

Sünden am Jüngsten Tag einmal vergeben und dann könnt ihr wohl in den Himmel kommen. So in etwa versteht es die Röm-kath. Kirche.

Wenn das aber so wäre, dann müssten wir unser ganzes Leben zittern, ob wir denn nicht zu viel Sünden hätten, ob wir genug Gutes getan haben und wie nach unserem Tod das Gericht über uns ausgehen wird. Doch Johannes schreibt uns: „**Euch sind eure Sünden vergeben.**“ Das ist den angefochtenen bußfertigen Christen zu sagen und zwar nicht erst auf den Sterbebett (obwohl, dann ganz besonders), sondern direkt oder indirekt in jedem Gottesdienst. Ja, wir leben schon jetzt und hier in und unter der Gnade Gottes. Diese Gnade, die wir durch seinen Sohn, unseren Herrn erfahren haben. Die Zusage der Vergebung der Sünden und des ewigen Lebens ist uns schon in der Taufe zugesprochen worden, tatsächlich, schon im voraus. Das ist das Wunderbare, das Einzigartige, was Philosophen und Anhänger anderer Religionen nicht glauben können: Dass Gott so gnädig, barmherzig und treu ist, dass er sich schon zu Beginn unseres Glaubens bei unserer Taufe unwiderruflich festgelegt hat, sich unwiderruflich gebunden hat an seine Zusage (Jes 43, 1): „**Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst; ich habe dich – in der Taufe – bei deinem Namen gerufen; du bist mein!**“ Und Gott bricht seine Zusage und Treue nicht, aber wenn der Mensch sich unbedingt bewusst von Gott losreißen will, dann lässt es Gott zu, gewährt ihm diese vermeintliche „Freiheit“, die, wenn er nicht umkehrt, in den Abgrund führt.

Davon will uns aber Jesus als unser guter Hirte bewahren und zurückhalten und wenn wir uns in der sündigen Welt verlaufen haben, dann sucht er uns, geht er uns nach und will uns auf seinen Schultern zurücktragen zu seiner Herde. Wie Jesus spricht, Joh 10, 14.27.28: „**Ich bin der gute Hirte. Der gute Hirte lässt sein Leben für die Schafe.** Ja, Jesus hat sein Leben für uns gelassen, hat die Strafe für unsere Sünde auf sich genommen und ist an unserer Stelle, für uns, am Kreuz gestorben. Durch seinen Tod haben wir die Vergebung unserer Sünde und sind nun gerecht vor Gott und haben das ewige Leben.

Jesus spricht weiter: **Meine Schafe hören meine Stimme**“ – *in jedem Gottesdienst - und ich kenne sie – Jesus kennt dich und mich, er kennt uns besser als wir uns selbst, er kennt unser Herz -* und Jesus spricht: „**Sie folgen mir, und ich gebe ihnen das ewige Leben, und sie werden nimmermehr umkommen, und niemand wird sie aus meiner Hand reißen.**“ Keiner hat die Gewalt, uns aus der Hand Jesu zu reißen. Wie Paulus schreibt: „**Wer will uns scheiden von der Liebe Christi? Ich bin gewiss, dass weder Tod noch Leben, weder (böse) Engel noch Mächte, noch Gewalten, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes noch eine andere Kreatur uns scheiden kann von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserm Herrn.**“

Ja, wir leben unter der Gnade, unter der Vergebung und dem Schutz Jesu Christi. Und dass wir das ja nicht vergessen oder uns Zweifel an Jesu Zusage kommen. Deshalb sollen wir es immer wieder neu in der Predigt hören, es in der Absolution und dem Abendmahl immer wieder erfahren. Damit unser Glaube fest und gewiss werde und bleibe, dazu sollen wir immer wieder Jesu Zusage hören: Dir **sind** deine Sünden vergeben und ich habe dir das ewige Leben **gegeben** – glaube es mir.

Das ist die wunderbare frohe Botschaft, das Evangelium Jesu Christi. Darüber können wir uns unendlich freuen und uns in schweren Zeiten trösten. Deshalb hat uns Johannes geschrieben, **dass**

**euch eure Sünden vergeben sind um seines Namens willen** – um des Kreuzestodes Jesu Christi willen. Dieses Wissen, um das uns von Christus zugesprochene Heil, diesen Glauben, dass mir aus Gnade durch Jesus meine Sünden vergeben sind und ich dafür nichts leisten oder vorweisen muss, das ist das wahre und reine Evangelium. Ich brauche keine Angst zu haben, ich werde gewiss in den Himmel kommen. Das nennt man „Heilsgewissheit“. Diese Gewissheit unseres Heils macht uns ruhig und gelassen, macht uns froh und macht uns dankbar gegen unseren Herrn.

Ja, nun könnte man fragen, ist solche Gewissheit, dass wir in den Himmel kommen, nicht vermessen? Müssen wir das nicht Gott überlassen, versuchen wir da nicht ihm vorzugreifen? Ja, ob ein Mensch in den Himmel kommt, ist wahrlich Gottes Sache, aber Gott hat schon zu unseren Gunsten entschieden. Dass hat er uns doch durch seinen Sohn gesagt, in der Taufe versprochen, wie Jesus spricht Mk 16, 16: „**Wer da glaubt und getauft wird, der wird selig werden.**“ Und Joh 5, 24: **Wer mein Wort hört und glaubt dem, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben und kommt nicht in das Gericht, sondern ist vom Tode zum Leben hindurchgedrungen**“. - Wir sind jetzt und hier im Namen Jesu schon zum ewigen Leben hindurchgedrungen! Wie Jesus spricht, Joh 11, 25: „**Wer an mich glaubt, der wird leben, ob er gleich stürbe** – obwohl er stirbt, wird er leben, denn er hat das ewige Leben; **und wer da lebt und glaubt an mich, der wird nimmermehr sterben**“ – er fällt nur in den Todesschlaf, denn er hat von Jesus das ewige Leben und er wird ihn auferwecken. „**Wer an den Sohn glaubt, der hat das ewige Leben.**“ spricht Jesus, Joh 3, 36.

Von dieser, vom Heiligen Geist geschenkten „Heilsgewissheit“ ist zu unterscheiden eine falsche trügerische „Heilssicherheit“. Die Pharisäer und Schriftgelehrten waren sich in falscher Weise ihres Heiles sicher. Weil sie dachten, wir stammen doch von Abraham ab und halten das Gesetz Gottes, da muss Gott doch mit uns zufrieden sein und uns in den Himmel holen. Jeder der meint, er könne vor Gott gerecht sein, mit seinem Leben vor Gott bestehen, der wiegt sich in trügerischer „Heilssicherheit“, denn kein Mensch ist ohne Sünde, jeder bedarf der Vergebung Jesu.

Auch wer meint, ganz unabhängig davon, was man glaubt, ob man überhaupt glaubt und ob man sich um Gottes Wort und Gebot kümmert oder nicht, am Ende kommen doch alle in den Himmel, dann ist das eine das ewige Leben verspielende falsche „Heilssicherheit“. Nein, nur durch die Gnade und Vergebung Jesu kommen wir zu ihm in den Himmel.

Dass wir unseres Heils in Jesus gewiss sein können und sollen, das wir in „Heilsgewissheit“ leben können, das ist die zentrale Botschaft der Reformation. Wir hören es einmal aus unseren lutherischen Bekenntnisschriften:

Gegenüber der Papstkirche heißt es: „Darum sind wahrlich die Widersacher (*gegenüber dem Evangelium Christi*) untreue Bischöfe und Prediger, die die Leute im Zweifel stecken lassen, ungewiss schweben und hängen lassen, ob sie Vergebung der Sünden erlangen oder nicht. (Apologie CA IV). „Denn wer noch wankt oder zweifelt, ob ihm die Sünden vergeben sind, der vertraut Gott nicht und verzagt an Christus, denn er hält seine Sünde für größer und stärker, als den Tod und das Blut Christi, so doch Paulus sagt, Röm 5, „Die Gnade sei mächtiger als die Sünde...“

Nun muss aber die Hoffnung des ewigen Lebens gewiss sein. Damit sie nun nicht wanke, sondern gewiss sei, so müssen wir glauben, dass wir das ewige Leben haben... (Apologie CA).

Die Gläubigen, obwohl ihnen noch viel geistliche Schwachheit und Gebrechen anhängt, haben doch keine Ursache an ihrer Gerechtigkeit, die aus dem Glauben kommt, noch an ihrer Seelen Seligkeit zu zweifeln, sondern sollen es für gewiss halten, dass sie um Christus willen aufgrund seiner Verheißung und Wort einen gnädigen Gott haben.

Glaube ist eine lebendige Zuversicht auf Gottes Gnade, so gewiss, dass man tausendmal darüber stürbe. Solche Zuversicht und Erkenntnis göttlicher Gnade macht fröhlich und lustig gegen Gott und alle Kreaturen, welches der Heilige Geist tut im Glauben.

(Konkordienformel).

Wir hören noch einmal Johannes:

**„Liebe Kinder, ich schreibe euch, dass euch die Sünden vergeben sind um seines Namens willen.“** Und am Ende seines Briefes schreibt er, 5, 13: **„Das habe ich euch geschrieben, damit ihr wisst, dass ihr das ewige Leben habt, die ihr glaubt an den Namen des Sohnes Gottes.“**

**Amen**

**Und der Friede Gottes, höher als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.**

**Amen**

Detlef Löhde, Pfarrdiakon